Was in unserem Leiden und Sterben geschieht

Die Taufe: unser Einbezogensein in das Sterben und Auferstehen Jesu[1]

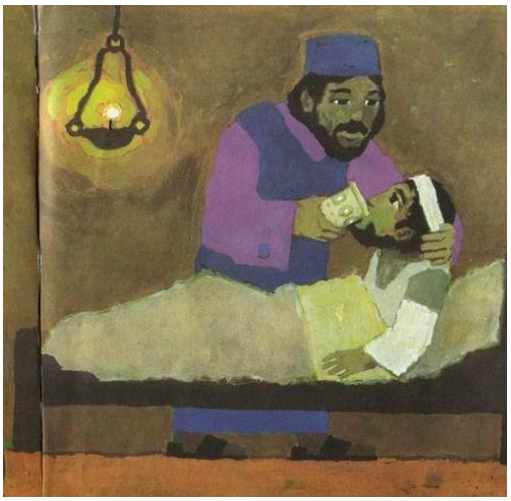
> Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. (Römer 6,3-4)

Gottes Zusage

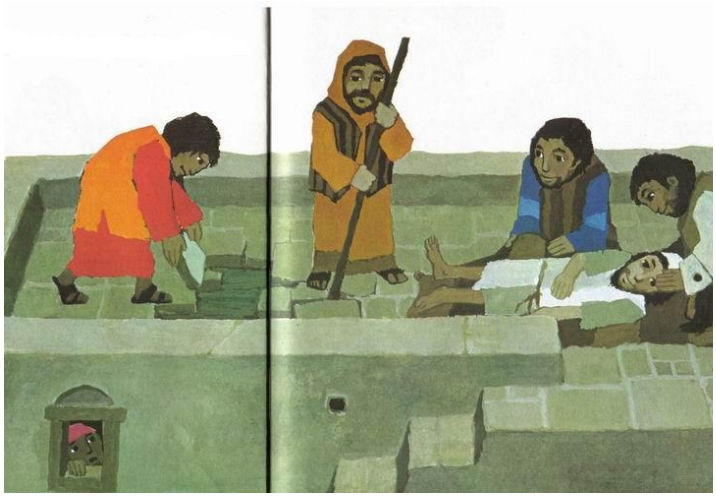
> Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich habe viel für dich getan, weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe. (Jesaja 43,1-4a)

Was können wir als Christen tun?

Bei Krankheit: Wir leisten den „Dienst der Aufrichtung“[2]



Kees de Kort, Der barmherzige Samariter, 1968



Kees de Kort, Jesus und der Gelähmte, 1969

Im Sterben: Wir bilden ein Palliative Care-Team[3], auch mit geistlichem Beistand[4]

Elementare Hilfen (EG 941)[5]

- Wir lassen den Sterbenden unsere Nähe spüren.
- Wir weichen einem Gespräch über den Ernst der Lage nicht aus.
- Wir umgeben ihn mit den von der Kirche angebotenen Mitteln.
- Wir erweisen ihm den letzten Dienst, wenn sich das Ende naht.
- Wir befehlen ihn und uns der Barmherzigkeit Gottes.

---

[1] http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Gespraechsreihe_Domgemeinde_Schleswig/Was_geschieht_im_Sterben_-_bei_Jesus.pdf

[2] Vgl. dazu: Evangelisches Gesangbuch 926-938

[3] http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Impulse/Palliative_Care.pdf

[4] Vgl. dazu: Evangelisches Gesangbuch 939-951

[5] http://www.pkgodzik.de/fileadmin/user_upload/Hospizgruppe_Ploen/Was_koennen_wir_als_Christen_tun.pdf. Vgl. dazu: Peter Godzik, Die Kunst des Sterbens – wie man im Frieden vom Leben Abschied nehmen kann, 2003 (Bibel TV: Das Gespräch 54, https://www.youtube.com/watch?v=Fy9BJM3oMxc&feature=youtu.be)

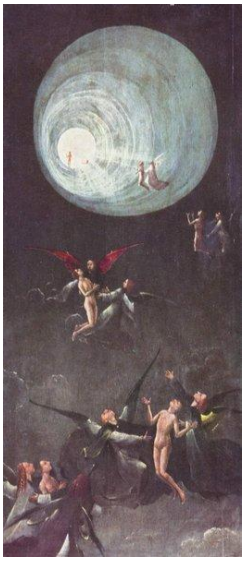
Martin Luther (1483–1546)

Es geht hier zu, wie wenn ein Kind aus der kleinen Wohnung in seiner Mutter Leib mit Gefahr und Ängsten geboren wird in diesen weiten Himmel und Erde, das ist unsere Welt: ebenso geht der Mensch durch die enge Pforte des Todes aus diesem Leben. Und obwohl der Himmel und die Welt, darin wir jetzt leben, als groß und weit angesehen werden, so ist es doch alles gegen den zukünftigen Himmel so viel enger und kleiner, wie es der Mutter Leib gegen diesen Himmel ist. Darum heißt der lieben Heiligen Sterben eine neue Geburt, und ihre Feste nennt man lateinisch Natale, Tag ihrer Geburt. Aber der enge Gang des Todes macht, daß uns dieses Leben weit und jenes eng dünkt. Darum muß man das glauben und an der leiblichen Geburt eines Kindes lernen, wie Christus sagt: „Ein Weib, wenn es gebiert, so leidet es Angst. Wenn sie aber genesen ist, so gedenkt sie der Angst nimmer, dieweil ein Mensch geboren ist von ihr in die Welt.“ (Joh. 16,21) So muß man sich auch im Sterben auf die Angst gefaßt machen und wissen, daß danach ein großer Raum und Freude sein wird.[6]

Kein Christenmensch soll an seinem Ende daran zweifeln, daß er nicht allein sei in seinem Sterben. Sondern er soll gewiß sein, daß nach der Aussage des Sakraments auf ihn gar viele Augen sehen. Zum ersten Gottes selber und Christi, weil er seinem Wort glaubt und seinem Sakrament anhängt; danach die lieben Engel, die Heiligen und alle Christen ... Wenn aber Gott auf dich sieht, so sehen ihm nach alle Engel, alle Heiligen, alle Kreaturen; und wenn du in dem Glauben bleibst, so halten sie alle die Hände unter. Geht deine Seele aus, so sind sie da und empfangen sie, du kannst nicht untergehen ... Darum soll man wissen, daß das Gottes Werke sind, die größer sind, als jemand denken kann, und die er doch wirkt in solchem kleinen Zeichen der Sakramente, damit er uns lehre, wie ein großes Ding sei ein rechter Glaube an Gott.[7]

Der Mensch ist seiner Seele nach unzerstörbar. Aber die Welt kann es nicht begreifen noch glauben, daß die Seele unsterblich ist.[8] Warum fürchten wir den Tod, wir, die wir nicht sterben können, sondern notwendigerweise unsterblich sind?[9] Wo also und mit wem Gott redet, sei es, daß er in Zorn oder in Gnade redet, der ist gewiß unsterblich. Die Person des redenden Gottes und das Wort signalisieren, daß wir solche Kreaturen sind, mit denen Gott reden will in Ewigkeit und unsterblicherweise.[10]

Marientod im Schleswiger Dom, um 1310



Hieronymus Bosch (um 1450–1516),
Der Aufstieg in das himmlische Paradies

[6] WA 2, 685-697 (Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben, 1519); Insel-Lutherausgabe 2, S. 16-17
[7] WA 2, 685-697 (Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben, 1519); Insel-Lutherausgabe 2, S. 30-32
[8] WA 20, 70,23 (Vorlesung über Prediger Salomo, 1526)
[9] WA 38, 505,35 f. (Auslegung des Matthäusevangeliums, 1538, zu Matth 10,28)
[10] WA 43, 481,32 ff. Vgl. dazu: Siegfried Kettling, Wo sind unsere Toten? in: Akzente für Theologie und Dienst, 1987, hrsg. von der Reichgottesarbeiter-Vereinigung e.V.; im Internet zugänglich: www.rgav.de/archiv_alte_hefte/87-6.doc